Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 10 (1867)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 26.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Zehnter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 29. Juni 1867.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Ein neues Abonnement

auf die

Neue Berner Schul-Zeitung

beginnt mit dem 1. Juli 1867. Preis für 3 Monate Fr. 1. 20, für 6 Monate Fr. 2. 20. für 1 Jahr Fr. 4. 20.

Neue Abonnenten nehmen an sämmtliche schweiz. Postämter und die Unterzeichneten.

Bisherige Abonnenten, welche die erste Nummer des neuen Semesters (Nr. 27) nicht refüsiren, werden für weitere 6 Monate als Abonnenten betrachtet.

Redaktion und Expedition in Münchenbuchsee und Bern.

Ein statistisches Jahrbuch.

Die statistische Gesellschaft des Kantons Bern hat nachfolgende Zuschrift an die Vorsteherschaft der Schulsynode erlassen. Wir theilen dieselbe in extenso mit, damit sich die Lehrer über Bedeutung und Tragweite derselben wie in Betreff des Gesuchs um Mitwirkung gehörig orientiren können. Die Zuschrift lautet:

Hochgeachtete Herren!

Die statistische Gesellschaft des Kantons Bern beabsichtigt, im Vereine mit dem kantonalen statistischen Bureau ein Jahrbuch herauszugeben. Sie ist dabei von dem Gedanken geleitet, daß sowie die Staatsbehörden alljährlich über ihre Verwaltung Rechenschaft abzulegen haben, es auch Pflicht der Staatsgesellschaft sei, sich periodisch Rechenschaft darüber zu geben, ob sie Fortschritte gemacht und ihrem Ziele näher gerückt sei, daß es in der Aufgabe der Statistik liege, diese Rechenschaft an der Stelle der Staatsgesellschaft abzulegen, und daß dies am Zweckmäßigsten in der Form eines Jahrbuches geschehe. Damit aber die statistische Gesellschaft und das statistische Bureau die übernommene Aufgabe lösen können, bedürfen sie vielseitiger Unterstützung. Es ist vor allem eine möglichst vollständige Sammlung und Aufzeichnung aller derjenigen Thatsachen erforderlich, welche über das Verhalten der Staatsgesellschaft Licht zu verbreiten geeignet sind.

Wie kann aber dieses Material herbeigeschafft werden?

Ein großer Theil desselben ist allerdings in den Berichten enthalten, welche sich die Staatsbehörden alljährlich von ihren Organen erstatten lassen und die für die Zwecke des Jahrbuches verwerthet werden können. Allein es giebt eine Menge Thatsachen, Zustände und Verhältnisse, die für den Statistiker Wichtigkeit haben, die aber solcher Natur sind, daß deren Beobachtung den staatlichen Organen nicht zugemuthet werden kann, oder daß diese dazu nicht geeignet erscheinen. Wir wollen dies durch einige Beispiele zu erläutern suchen.

Eine sorgfältige Ermittlung der Witterungsverhältnisse ist unbestrittenermaßen von großem Werthe, sind doch diese Verhältnisse von außerordentlichem Einfluß auf die Gesundheit des Menschen und der Hausthiere, auf das Wachsthum und Gedeihen der für die Erhaltung beider unentbehrlichen Nahrungsmittel.

Die Witterungsbeobachtungen finden aber gegenwärtig in unserm Lande lange nicht in derjenigen Ausdehnung statt, welche erforderlich ist, damit sie ihren vollen Nutzen gewähren können. Die wenigen meteorologischen Stationen, die wir besitzen, reichen hiezu nicht aus. Es sollte sich in jeder Gegend unseres Kantons, welche sich in klimatischer Beziehung von den übrigen in höherm oder geringerm Grade unterscheidet, wenigstens eine Persönlichkeit der Aufgabe unterziehen, die Witterungsverhältnisse zu betrachten, insbesondere alle periodisch wiederkehrenden Erscheinungen der Vegetation aufzuzeichnen, alle wichtigern Vorgänge, welche auf das Verhältniß derselben fördernd oder hemmend einwirken, anzumerken u. s. w.

Eine genaue Kenntniß der auf das physische Leben der Bevölkerung bezüglichen Verhältnisse und Zustände ist nicht weniger von großem Werthe. Was wir in dieser Beziehung gegenwärtig Näheres wissen, beruht auf den amtlichen Erkundigungen, welche alljährlich über die Zahl der Ehen, der Geburten und der Todesfälle eingezogen werden, auf den gleichfalls amtlichen Kontrollen, welche über die junge Mannschaft geführt werden, die in's militärpflichtige Alter tritt, so wie auf den ärztlichen Berichten über den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Allein diese offiziellen Quellen lassen, auch wenn sie künftighin, was zu hoffen ist, reichlicher fließen als bisher, manche Lücke übrig, deren Ausfüllung wünschenswerth ist und nur von der Privatthätigkeit erwartet werden darf. So wäre es unter Anderm sehr interessant, wenn sorgfältige Beobachtungen angestellt würden über Zu- oder Abnahme der körperlichen Leistungsfähigkeit der Bevölkerung, über die Altersgränze, über welche hinaus anstrengendere Arbeiten nicht mehr verrichtet werden; über den Einfluß der Ernährungsweise auf die physische Beschaffenheit der Bevölkerung u. s. w.

Auch die ökonomischen Zustände verdienen genauer erforscht zu werden, als es bisher geschehen ist. Die Steuerregister geben uns wohl die Mittel an die Hand, im Allgemeinen zu beurtheilen, ob das Nationalvermögen wachse oder abnehme; aus den Berichten der Sparkassen und ähnlicher Institute können manche werthvolle Angaben geschöpft werden, die über den ökonomischen Sinn und die ökonomische Lage der Bevölkerung Auskunft geben, aber viele wichtige Fragen, die auf diesem Gebiete zu stellen sind, bleiben doch unbeantwortet. Eine befriedigende Antwort auf diese Fragen ist aber nur mittelst sorgfältiger, auf engere Lokalkreise beschränkter Beobachtungen erhältlich. Ist die ökonomische Lage der Bevölke-

rung in fortwährender Entwicklung begriffen? Ist dies nur bei einem Theile derselben der Fall, wenn ja, bei welchem? Worin zeigt sich hauptsächlich der Fortschritt? In nutzbringender Anlage von Kapitalien, in reichlicher Befriedigung der Bedürfnisse oder Annehmlichkeiten des Lebens? Worin hat die zunehmende Besserung der ökonomischen Verhältnisse ihren Grund? Ist sie die Folge gesteigerter Arbeitsamkeit und erhöhter Arbeitstüchtigkeit oder zufälliger Verumständungen? Ist aber die ökonomische Lage eine ungünstigere geworden, so fragt es sich, worin die Ursachen hievon liegen.

Was die sittlichen Zustände anbelangt, so geben darüber die Berichte über die Strafrechtspflege, die Protokolle der Sittengerichte, die Tabellen über die unehelichen Geburten ꝛc. mannigfachen Aufschluß, doch bleibt auch hier Vieles zu ergänzen übrig, wenn man ein richtiges und vollständiges Bild erhalten will. Es ist namentlich zu beachten, daß die amtlichen Quellen vorzugsweise über die Schattseiten der sittlichen Zustände Auskunft gewähren. Es sollte daher den Thatsachen nachgespürt werden, welche geeignet sind, auch den Lichtseiten zu ihrem Rechte zu verhelfen. Dazu rechnen wir unter Anderm gemeinsame und erfolgreiche Bestrebungen zu Bekämpfung herrschender Laster und Gebrechen, sowie nachahmungswerthe Beispiele von Familieneintracht, Nächstenliebe u. s. w.

Ueber das geistige Leben können die Staatsverwaltungsberichte selbstverständlich wenig berichten; hier hat die Privatthätigkeit ein weites Feld. Sie hat zu ermitteln, ob der Sinn für höhere geistige Interessen in der Zunahme begriffen sei oder nicht, in welcher Weise sich derselbe kund gebe, ob auf wissenschaftlichem oder künstlerischem Gebiete bemerkenswerthe Leistungen zu Tage getreten seien u. s. w.

Die statistische Gesellschaft hat sich natürlicher Weise die Frage stellen müssen, wo die Persönlichkeiten zu suchen seien, welche die nöthigen Eigenschaften besitzen, um dieses mannigfaltige Material zu sammeln, und hat sich die Frage dahin beantwortet: sie glaubt dieselben in unserm Lehrstande suchen zu sollen. Schon der Beruf des Lehrers bringt es mit sich, daß ihm keines der Gebiete, auf welchen nach den vorstehenden Auseinandersetzungen Beobachtungen zu machen und Thatsachen zu sammeln wären, fremd sein darf; dem wahren Volksschullehrer werden aber diese Gebiete nicht nur nicht fremd sein, er wird vielmehr ein reges Interesse für dieselben haben, ja er muß sich gewissermaßen von selbst dazu getrieben fühlen, Beobachtungen in dem hievor angedeuteten Sinne zu machen, und sicherlich haben auch schon viele Lehrer sich in dieser Richtung bethätigt, wenn es ihnen auch an Veranlassung gefehlt hat, die beobachteten Thatsachen zu sammeln und aufzuzeichnen. Es ist aber noch ein besonderer Umstand, welcher die statistische Gesellschaft hauptsächlich ermuthigt, die Unterstützung, deren sie zum Gelingen ihres Werkes bedarf, im Lehrerstande zu suchen.

Bekanntlich hat der schweizerische Lehrerverein in seiner im Jahr 1863 in Bern abgehaltenen Hauptversammlung nach Anhörung eines Berichts über die von den Lehrern von Baselland eingereichte Heimatkunde, welche als eine verdienstvolle, vortreffliche und insbesondere nachahmungswürdige Leistung verdankt wurde, seine leitende Behörde beauftragt, jedes ähnliche Unternehmen in den Kantonen der Schweiz durch Rath und That zu ermuntern und zu unterstützen. So viel hierseits bekannt, geht die bernische Lehrerschaft schon längere Zeit mit dem Gedanken um, auch für den Kanton Bern eine Heimatkunde herzustellen. Es ist kaum nöthig zu sagen, wie sehr die statistische Gesellschaft erfreut wäre, wenn dieser Gedanke zur Ausführung käme, indem dadurch die Zwecke, die sie verfolgt, mächtig gefördert würden. Es leuchtet ein, daß zwischen Heimatkunde und statistischem Jahrbuch die innigste Verwandtschaft besteht, ja man darf behaupten, daß das eine Werk erst durch das andere zu seinem vollen Werthe gelangt. Ohne Heimatkunde wird das statistische Jahrbuch in manchen Punkten unverständlich sein, ohne statistisches Jahrbuch wird der Heimatkunde, wenigstens theilweise, das nöthige Material, die sichere Grundlage fehlen.

In der angenehmen Voraussetzung, daß Sie, Hochgeachtete Herren! den in diesem Schreiben ausgesprochenen Ansichten beipflichten und das von uns beabsichtigte Unternehmen der Unterstützung werth erachten, erlauben wir uns, das freundliche Ansinnen an Sie zu richten, Sie möchten gütigst dahin wirken, daß die bernische Lehrerschaft die ihr von uns zugedachte Aufgabe übernehme. Je größer die Zahl der Beobachter ist, desto vollständiger wird das Werk seinem Zweck entsprechen. Es sollte in jeder größern Gemeinde sich wenigstens Ein Lehrer der Aufgabe unterziehen; in den bedeutendern Ortschaften wäre die Arbeit für einen Einzelnen wohl zu groß. Zweckmäßig möchte auch sein, wenn sich mehrere Lehrer vereinigen und in die Arbeit theilen würden, so daß Jeder das ihm besonders zusagende Gebiet übernähme.

Wir haben in der Form einer Instruktion für die Mitarbeiter am statistischen Jahrbuch des Kantons Bern ein Fragenschema aufgestellt, welches genauer und bestimmter als die vorstehenden Andeutungen den Umfang der Aufgabe bezeichnet, welche den Beobachtern obliegen würde.

Für den Fall, daß unser Vorschlag bei der Lehrerschaft den gewünschten Anklang findet, möchten wir Sie ersuchen, uns über dieses Fragenschema, von welchem wir eine Anzahl Exemplare diesem Schreiben beizulegen uns erlauben, Ihre allfälligen Bemerkungen mittheilen zu wollen.

Indem wir Ihnen schließlich die Angelegenheit bestens empfehlen, bitten wir Sie, uns seiner Zeit Ihre gefälligen Rückäußerungen zukommen lassen zu wollen. Gleichzeitig benützen wir diesen Anlaß, Sie unserer vollkommenen Hochschätzung zu versichern.

Bern, im Juni 1867.

Namens der statistischen Gesellschaft des Kts. Bern,
Der Präsident: L. Kurz, Reg.-Rath.

Mittheilungen.

Bern. Frienisberg. Mittwoch, den 5. Juni, fand in der hiesigen Taubstummenanstalt die ordentliche Jahresprüfung statt. Die Theilnahme des Publikums war auch dies Jahr bedeutend, obschon die Heuernte Manchen abhalten mochte, dem Zuge seines Herzens zu folgen. Es werden gegenwärtig in der Anstalt bedeutende bauliche Veränderungen vorgenommen, von denen nur gesagt werden kann, daß sie durch die dringendste Nothwendigkeit geboten sind, um so mehr, als vorhin während einer langen Reihe von Jahren in dieser Beziehung so zu sagen nichts geschehen war.

Die Anstalt zählt gegenwärtig 60 Zöglinge (das gesetzliche Maximum), welche in 5 Klassen zerfallen, von denen jede unter der Leitung eines Lehrers steht. Mit dem Unterrichte wechselt Handarbeit auf dem Felde und in der Werkstatt. Jeder Zögling wird zur Erlernung eines Handwerks angehalten (Schuster, Schreiner, Weber, Schneider). Ueber die Wahl desselben entscheidet nach bestandener Probezeit Neigung und Geschick des Zöglings. Mehr und mehr wird darauf

gehalten, nur bildungsfähige Taubstumme in die Anstalt aufzunehmen.

Die Prüfung wurde klassenweise vorgenommen. Sie erstreckte sich über Religion, Rechnen und Sprache, wozu in der obersten Klasse noch Geschichte und Geographie kommen. Ueberdies lagen Proben im Aufsatz und Zeichnen vor. Das Ergebniß war wie in frühern Jahren ein durchaus befriedigendes und bewies, daß Lehrer und Vorsteher mit Fleiß, Ausdauer und Hingebung ihre schwierigen und mühevollen Pflichten erfüllt haben. Der Unterricht taubstummer Kinder bedarf in der That einer ganz besondern Hingebung und unermüdlicher Geduld und es ist durchaus nicht Jedem gegeben, in Ausübung dieses Berufes seine volle Befriedigung zu finden. Daher auch der starke Lehrerwechsel, der zu Zeiten nicht wenig störend auf die Anstalt zurückwirkt. Die Leistungen waren, wie bemerkt, sehr befriedigend, es herrschte darüber nach unserer Wahrnehmung nur Eine Stimme unter den Anwesenden. Namentlich erregten, wie immer, die Schnelligkeit und Sicherheit, womit die meisten Rechnungsaufgaben gelöst wurden, die Aufmerksamkeit der Theilnehmer. Nicht minder mußte die Fertigkeit im Sprechen befriedigen und erfreuen. Es ist gewiß eine schöne Leistung, wenn z. B. ein Kapitel wie der alte Zürichkrieg im Zusammenhange vorgeführt werden kann. Die Anwendung der Lautsprache beim Taubstummenunterricht muß als ein bedeutender Fortschritt anerkannt werden. Der Laut ist unter allen Mitteln des Gedankenausdrucks das reichste, vollkommenste und allgemeinste. Wenn auch die Lautsprache bei Taubstummen in Bezug auf Modulation der Stimme immer mangelhaft bleiben muß, so bietet dieselbe doch als allgemeines Verkehrsmittel vor der Geberdensprache (Mimik) entschiedene Vortheile dar; letztere wird indeß ebenfalls berücksichtigt. An Lehrmitteln, resp. Leitfaden für den Unterricht, haben wir ein Büchlein von Th. Scherr, das sich seit Langem eines anerkannten Rufes erfreut, und ein anderes, für den Konfirmandenunterricht bestimmt, dessen Verfasser wir nicht kennen, wahrgenommen. In letzterm hat uns, wir können es nicht bergen, eine herbe Stelle peinlich berührt. Dieselbe lautet: „Die böse Seele ist unselig und geht zum Teufel.“ Wahrlich, diese Unglücklichen würden in dem Glauben an einen allmächtigen und allgütigen Vater im Himmel doch wohl mehr Trost und Kraft finden, ihr trauriges Loos mit Geduld zu tragen, als in dem Glauben an einen persönlichen Teufel.

Am Schlusse der mündlichen Prüfung folgte der Jahresbericht des Vorstehers, Hrn. Uebersax. Derselbe berührte in warmen Worten den Hinschied eines wackern und hoffnungsvollen Lehrers und eines lieben Zöglings und beschränkte sich im Uebrigen, da sich die allgemeinen Verhältnisse der Anstalt seit letztem Jahr nicht wesentlich geändert, auf eine detaillirte Darlegung des gesammten Unterrichtsstoffes, welcher in den einzelnen Klassen durchgearbeitet worden. Hierauf sprach Hr. Erziehungsdirektor Kummer seine Anerkennung aus für die schönen Leistungen des heutigen Tages; die Zeit habe auch in dieser Anstalt mancherlei Wechsel und Aenderungen herbeigeführt, aber Eines sei gleich geblieben: der gute Geist und die segensreiche Wirksamkeit derselben. Die Anstalt liegt nicht an der großen Heerstraße des Lebens, sondern mehr abseits von dem Geräusch und Treiben der Welt; aber sie hat dennoch, wie der heutige Tag neuerdings beweist, ihre treuen Freunde. Sie kann sich nicht glänzender Leistungen rühmen; ihre Wirksamkeit ist eine stille, anspruchslose, aber nichts desto weniger segensreiche. Sie verschafft unglücklichen Wesen, denen der Himmel köstliche Gaben versagt, durch Erziehung und Pflege ein menschenwürdiges Dasein und macht dieselben zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft. Dafür verdient die Anstalt unsere volle Anerkennung. Möge der Himmel sie noch fernerhin geleiten!

Jetzt gieng's in die Werkstätten der Schreiner, Schneider, Schuster und Weber. Die jungen Leute machten sich mit einer Frische und Freudigkeit an die Arbeit, als gälte es, einen hohen Preis zu gewinnen. Diese Verbindung von Unterricht und Handarbeit ist gewiß ein sehr glücklicher Gedanke; sie bringt nicht nur eine wohlthuendd Abwechslung der Beschäftigung, sondern setzt die jungen Leute in den Stand, sich später ihr Brod selbst zu verdienen, während sie sonst Andern zur Last fallen würden.

Auch die gymnastischen Uebungen werden mit Fleiß und Erfolg betrieben. Dieselben sind um so unerläßlicher, als sie das wirksamste Mittel bieten, um die bei Taubstummen eigene Schwerfälligkeit zu überwinden. Die Zöglinge haben im Allgemeinen ein gesundes und munteres Aussehen. Die heitern und fröhlichen Gesichter können nur Zeugniß geben von dem milden und humanen Geiste, in welchem die Anstalt geleitet wird. Möge es noch lange so bleiben!

— Oberaargau. Letzter Tage wurde uns von hier aus durch einen Freund, der weder engherzig noch mißtrauisch zu sein pflegt, wörtlich Folgendes geschrieben: Mein Freund! Zu Gründung eines „Vereins christlicher Lehrer“ soll letzter Tage in Bern eine pietistische Lehrerversammlung stattgefunden haben und überdies ein Vereinsblatt*) herauszugeben beschlossen worden sein. Diesen Leuten muß man natürlich ihre religiösen Ansichten lassen, aber daß sie sich als besonderes Unterscheidungsmerkmal das Prädikat „christlicher“ beilegen, ist gewiß ganz charakteristisch für sie, resp. mit Rücksicht auf ihren geistlichen Hochmuth und ihre Verdammungssucht. In aller Stille ruft man die zusammen, welche in ihren Augen die christlichen sind, und an dir und mir und noch vielen Andern spaziert man perse vorbei (gewiß!) Wir wollen's ihnen aber nicht übel nehmen, (ganz und gar nicht), wenn sie sich selber als die „christlichen“ ausgewählt haben, obschon ich es fast lieber gesehen hätte, wenn sie sich den Namen die „Allerchristlichsten“ beigelegt hätten, weil dann so für Unserein doch wenigstens noch das „christlich“ geblieben wäre. Meinen freundlichen Gruß! Dein R.

Urschweiz. Ein Korrespondent des „Eidgenossen“ klagt über den Mangel an Schulbildung in der Urschweiz, wo wenige Rathsherren des richtigen Lesens und Schreibens kundig seien, und findet die Quelle des Uebels in dem dort noch mächtigen Einfluß des Pfaffenthums. Ueberall, schließt er ganz richtig, wo die ultramontane Partei unmittelbar das Staatsruder in die Hand nahm, da greift sie zunächst nach den Schulen; diese Herren wissen, daß die Zukunft eines Landes in der Jugend liegt. So lange wir Urschweizer die Jugend Ultramontanen anvertrauen, welche stetsfort mit allen Mitteln die Vergangenheit heraufbeschwören, so heißt das noch mehr, als den Bock zum Gärtner machen.

Aargau. Wie der „Schweizerbote“ berichtet, hat Hr. Seminardirektor Kettiger in Wettingen in Betracht seines vorgerückten Alters auf Ende des laufenden Schuljahres seine Demission eingereicht. Der Regierungsrath hat diesem Wunsche entsprochen und Hrn. Kettiger in einer Zuschrift den Dank für die dem Schulwesen des Kantons geleisteten Dienste ausgesprochen. Zugleich wurde die Ausschreibung und Wiederbesetzung der Stelle angeordnet. Wir wünschen dem verdienten

*) Dieses Organ soll schon seit längerer Zeit existiren, jedoch nur in geweihten Kreisen, zirkuliren. Wahrscheinlich wird auch der „christliche“ Verein bereis da sein, denn wo Rauch ist, ist gewöhnlich auch Feuer. Die Redaktion.

Schulmanne und wackern Veteranen von Herzen ein ruhiges und freundliches Alter!

Frankreich. Ungleiche Elle. Letzthin wurden zwei greise Lehrer, von denen jeder 50 Dienstjahre zählte, der Eine mit 100 Fr., der Andere mit 65 Fr. pensionirt, während ein Diplomat dritten Ranges nach 25jähriger Dienstzeit einen jährlichen Ruhegehalt von 10,000 Fr. erhielt. Hr. Dürny hat immerhin noch ein schönes Stück Arbeit vor sich, und mit schönen Reden in der Kammer baut man noch kein tüchtiges Volksschulwesen auf.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Amtdgsz.
Spirenwald, St. Beatenberg,	gem. Schule	30	500	6 Juli.
Wimmis	Sekundarsch.	—	1200	15. „

Ernennungen.

Säriswyl, Oberschule, Hr. S. Teuscher, Lehrer in Oberbottigen.
„ Unterschule: Frau Anna Teuscher.
Lotzwyl, 3te Klasse: Hr. Jakob Wiedmer, gewesener Seminarist.
Finsterhennen, Oberschule: Hr. Gempeler, Lehrer in Zollikofen.
Wynigen, Oberschule: Hr. J. J. Burkhardt, Lehrer in Hermrigen.
Gals, Oberschule: Hr. J. F. Boßhard, gewesener Seminarist.
Wynigen, Mittelschule: Hr. Ulr. Küpfer, Lehrer zu Huttwyl.
Kappelen bei Wynigen, Unterschule: Hr. R. Moser, gew. Seminarist.
Rüdlen, Unterschule: Jgfr. Emma Abrecht.
Oberbottigen, Oberschule: Hr. J. Sahli, als Stellvertreter bis 31. Oktober 1867.
Liesberg, 2te Klasse: Hr. S. Grun, gewesener Seminarist.
Thun, 3te Klasse: Hr. M. Zweifel, prov. bis 31. Okt. 1867.
Zaun, gem. Schule: Hr. J. J. Mühlemann, gew. Seminarist.
Riedstätten, gem. Schule: Hr. Joh. Lehmann, Lehrer zu Vorderfultigen.
Huttwyl, 3te Klasse: Jgfr. Louise Rüefli, bish. Stellvertreterin.
Kienthal, gem. Schule: Hr. Joh. Barben, gew. Seminarist.
Obergoldbach, Unterschule: Frau Lina Schilt, bish. Stellv.
Hindten, gem. Schule: Hr. Jakob Walther, als Stellvertreter bis 31. Oktober 1867.
Hermrigen, 1te Klasse: Hr. J. J. Burkhard, als Stellvertreter bis 31. Oktober 1867.
Achseten, gem. Schule: Hr. Peter Bircher, prov.
Hintergrund, gem. Schule: Hr. F. v. Allmen, prov.
Kammershaus, gem. Schule: Hr. Joh. Stuber, prov.

Kreissynode Seftigen.

Mittwoch, den 3. Juli nächsthin,
im Schulhause zu Mühlethurnen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Ueber das Erzählen der biblischen Geschichten.
2. Die obligatorischen Fragen.
3. Revision der Statuten.
4. Laufende Geschäfte und Gesang.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Zu verkaufen:

Ein schönes **Tafelklavier** von 6 Oktaven für Fr. 75 bei F. Kurz, Sulgenbach Nr. 107g bei Bern.

Promulgation.

Die Direktion der Erziehung des Kts. Bern,

in Ausführung der §§ 20 und 21 des Gesetzes über die Organisation des Schulwesens vom 24. Juni 1856,

beschließt:

Das von Herrn J. R. Weber, Musikdirektor in Bern, unter Mitwirkung der Lehrmittelkommission für die deutschen Primarschulen ausgearbeitete

Gesangbuch für die dritte Stufe der Primarschule des Kantons Bern,

ist als obligatorisches Lehrmittel auf der bezeichneten Schulstufe einzuführen und dem Gesangunterrichte nach Anweisung des obligatorischen Unterrichtsplanes und des im Lehrmittel selbst enthaltenen Vorberichtes zu Grunde zu legen.

Im ersten Schuljahre der Oberschule sind die ersten 9 Paragraphen nebst den dazu gehörenden Liedern, im zweiten die ersten 18, im dritten die ersten 24, im vierten Schuljahre das ganze Lehrmittel nebst den dazu gehörenden Liedern durchzuarbeiten.

Die mit einem * bezeichneten Lieder sind auswendig zu lernen.

Bern, den 3. Juni 1867.

Der Direktor der Erziehung:
Kummer.

Programm
für das kantonale Knaben-Turnfest
auf dem Wylerfelde bei Bern.

Freitag, den 28. Juni, Vormittag 11 Uhr, 1. Empfang der einzelnen Schüler im Casino, Bezug der Festkarten ꝛc (Von jedem Schüler wird für das ganze Fest Fr. 1 bezogen.) 2. Mittags 12 Uhr Sammlung sämmtlicher Theilnehmer auf der Plattform. Ordnung des Festzuges. 3. Nachmittags 2 Uhr. Eröffnung des Festes. Gesang, Begrüßung. 3 Uhr. Beginn des Turnens, Ordnungs- und Freiübungen der untern Abtheilungen. 4½ Uhr. Erfrischung. 5 Uhr. Stabübungen (Kantonsschule). 6 Uhr. Beginn der Spiele. Abends 7½ Uhr. Zug in die Stadt.

Samstag, den 29. Juni. Morgens 6 Uhr Tagwache. 7 Uhr. Sammlung auf der Plattform. Zug durch die Stadt. Vormittag von 8—10½ Uhr. Allgemeines Geräthturnen in Divisionen. 10½—11 Uhr. Pause und Erfrischung. 11 Uhr Wettturnen.

Mittags 1 Uhr Schluß des Festes. Aufstellung der Schulen, allgemeiner Gesang. Urtheil des Kampfgerichts. Preisvertheilung. 2 Uhr. Mittagessen auf dem Wylerfeld. 4 Uhr Zug auf den Bahnhofplatz, Entlassung.

Kreissynode Bern-Stadt.

Freitag, den 12. Juli nächsthin, im Schulhause an der Neuengasse.

Verhandlungsgegenstände:

1) Die obligatorische, pädagogisch-kirchliche Frage.
2) Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Verantwortliche Redaktion: J. König, Seminarlehrer in Münchenbuchsee. — Druck und Expedition: Carl Gutknecht, Metzgergasse Nr. 91 in Bern.